

Verbundkatalog Kalliope

Oehlke, Waldemar

Zoppot, 1944-05-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Leppot (3^a), Bülowallee 18

1. Mai 1944

Lieber Herr Bonsels!

Dank für Ihre Zeilen! Aus der Beilage
ersehen Sie, daß mir Geburtstagsgrüße
der wenigen mehr bedeuten als die der Menge - sonst würde ich ja
den Dingen nicht Wert beilegen.

Hiermit ich unmittelbar bei Ihnen
Vorstellung angelangt bin einem an kühnen
Zeit des Gedanken erstarblichen Hefes, zu-
mal in solcher Gegenwart v. H. noch für
Sie Vorlesung vor dem Volk agieren - Sie
haben also die Krisis überstanden, wenn
es eine war: vielleicht daß man Sie gar
nicht begriffen, wenn überhaupt ge-
lesen.

Sich selbst schrieb Ihnen damals,
ich sei kein bedeutender Interessent. Als
Sohn einer ningerwöhnlichen Mutter, die
ihre Kinder an die offenen Türen der
bei starkem Jülicher, damit sie besser Leben
zeiten genießen könnten, bin ich religiös
ganz unbelastet aufgewachsen, so daß
meine Religion mit mir aus und mit Leben
wachsende konnte. Das ist antikeitend.
So konnte ich vieles in der Bibel, vor
allem in den Evangelien nachkommen.
Cich beunruhigt und veredelt. Nur
daß das mit der christlichen Kirche
- die es ja gar nicht ist, sie ist eine
jüdisch-paulinische - nichts zu tun.

Sie gesteht mir im Positor, der Sie
ja selbst sind, das Wesentliche des
Sinnese nach und zeichnen so
die Linie, auf der die christliche
Idee, gelöst vom Mantel der
Kirche, in ihrer Einheit mit Natur
und Menschlichkeit sich auszu-
wirken eigentlich berufen war und
bleiben sollte. Die politische Ent-
wicklung auf dem Gebiet scheint
Ihnen einen günstigen Augenblick
darzubieten, auf diese Lösung
hinzuwirken, im alten Geist von
Eros von dem Evangelium den Weg
zu finden.

Lieber Herr Bonnels, Ihr Positor
ist so reich, daß es nötig ist, die ganze
christliche Entwicklung fallen
lassen könnte. Sie könnten statt
Positor etwas erfolgreich Bonnels
schreiben und hätten nicht wenige
Leser.

Ich habe inzwischen auch mit
andern, besonders dem sehr interes-
santen Direktor der Dep. Bibliothek
H. Rapphagen, über Ihr Positor ge-
sprochen. So verschieden unser Stand-
punkt ist, so einzig sind wir darin,
daß Sie die Menge überschätzen. Für
Christus allein wäre die nie zu
dauern gewesen, immer noch für
den Mantel der Kirche und
seinen Luther den Papst.

nicht auf die Deine Zeit, daß
sich der Mantel wieder entfalten
ausgebreitet. In unserer Lage ist
das selbst geschehen. Die Kirche stellt
fest, dann je auf der Masse.

Es sind immer nur die wenigen,
die dem Leben folgen selbst folgen.
Die Menge kann nur will das mit.
Ich glaube nicht an eine allge-
meine religiöse Handlung, nicht
eigentlich an ihre Möglichkeit.
Der sogenannte christliche Glaube
verlangt eine Vielheit. Eine jede
Vielheit ist hinter dem Durchschnitt.
Gegen geistige Schwäche ist kein
Wort als Kräftigung gemacht. Für Sie
bedarf es des bahnmantelnden Mantels
gleichwohl ab das nun der christ-
liche oder bühnenistische ist.

Jetzt gibt es auch eine Vielheit
der wenigen. Fast findet man jeden
Volkstümlichkeit. Diese wenigen betreffen
aber nicht der christlichen Idee noch
der christlichen Kirche.

Mein Wunsch wäre der,
Ihr Positor, und dem man einen
eigenen köstlichen Literaturkreis
entdecken sollte. Ich hoffe
alles kann man darüber nicht
nicht auf das Auge, ohne dieses
Jelitzert wieder aufsteht zu
sehen. Das war's ja auch, das man
an Dilyrie abheft. Ihnen die

Rolle eines affinen Parfinders an-
zunehmen. Dafür sind Sie nun
affin an schade. Ihr Name be-
deutet einen so reinen Natur-
mythos, daß er durch die Ver-
gleichung mit dem Christentum
und nur gar mit affinen
Tendenzen nur reinen Kainis.

Das Kapitel Mikrotomos und
Lorikos ist in seiner Art Marisch,
Römke für sich erkennen. In
abgegebenen mit es mit Röhle.

Viele Grüße

Phos

H. Dehke

P.S. Sonderbar, daß gerade die
Frauen, die Sie eigent-
lich vom Himmel des
Erkennens ausschließen,
Sie am liebsten lesen.

J. C.